

Kemnicus wolte
gerne die Flacianer
anreitzen, die patres
zu lesen, quod face-
rent illi, si saperent.

müssen wir jn zum teil derhalben loben, das er seine Cadmeos fratres⁶⁴² vnd Flacianische Gesellschaft gerne wolte mit seinem Exempel antreiben, das sie der alten Lerer in der rechtgleubigen Kirchen Schrifften nicht so gar verachten vnd vnter der Banck liegen lassen wolten. Oder da sie ja zu faul oder sonsten für den ehrsüchtigen gezencken, damit sie nur zerrüttung in der Kirchen Gottes suchen, so viel zeit vnd weil jnen nicht nemen kôndten, etwas nachzulesen, wôlte er doch jrer faulkeit vnd das sie an jrem fürhaben nicht gehindert, gern darmit dienen, das er aus seinen Locis communibus, die er jm, als er ein Bibliothecarius in Preussen gewest, in die Patres gemacht hat, ein grossen vorrat vieler Sprüche fürschrütten, das sie jm dennoch auch etwas dancken vnd für einen Gelerten, hoherleuchten Man ansehen môchten, der grosse Bücher lesen vnd viel antiquiteten erzelen kûndte.

Kemnicus erzelet
die Sprûch der al-
ten Lerer nicht mit
der trew, wie er bil-
lich thun solte.

Dis können wir aber keineswegs loben, das er sine iudicio, one gnugsame vorsichtigkeit vnd offft mala [137r:] fide, nicht trewlich noch vôlliglich die Sprüche der Veter anzeucht. Vngelerten Leuten kan er freilich hiermit einen blawen dunst machen, aber er solte dennoch betrachten, das er nicht allein, sondern auch andere geleerte Leute in den Patribus belesen sein vnd das es so gar nicht könne vertuschet werden, das er so offft entweder verstûmmelt vnd vnuolkomen der Veter Sprûch citirt oder auff frembden verstand wider jre eigentliche vnd stetige meinung mit gewalt vnd bey den haren herzu zeuhet oder auch one vnterscheid auff einen hauffen wirffet, dahin sie gemeiniglich nicht gehôren. Viel weniger können wir billichen, das er sehr viel new vnd frembd ding aus seinem eigenen Melancolischen Kopff spinnet, welches er weder aus der Schrifft noch aus dem einhelligen Consens der rechtgleubigen Kirchen bewehren noch erhalten kan, vnd wil doch dafür angesehen werden, als habe er die Schrifft vnd Patres auff seiner seiten.

Vndanck Kemnicij
gegen seinem Prae-
ceptore Philippo.

Darmit er sich aber je bey dem Flacianischen hauffen nicht verdecktig mache, bey den Philippi Schrifften nichts gelten müssen, ja der auch den Namen Philippi für grosser heiligkeit nicht mehr leiden kan, gedenckt Kemnicus durch sein gantzes Buch nie mit einigem wort seines Praeceptoris Philippi, so er doch sonst eines jedern Scribenten, daraus er etwas angezogen, Namen vnd Buch so gar sorgfeltig erzelet vnd er nicht leugnen kan, was guts vnd gründlichs in seinem Buch ist (denn je kein Buch so böse, es hat etwas auch gutes in sich), das hat er vom Philippo studieret. Darumb auch ein geleierter Man in dieser Lande Kirchen nicht vnrecht geurteilt: „Si eximas ex libro Kemnicij pauculas res Philippicas, caetera non emerim viciosa nuce. Sunt enim partim inanes, partim impiae argutiae, male detortis Patrum sen-

⁶⁴² untereinander zerstrittene Brüder; Anspielung auf Eteokles und Polyneikes, Söhne des Oedipus, die um die Herrschaft über Theben stritten und bei der Belagerung am siebten Stadttor beide ums Leben kamen; vgl. Aischylos, Sieben gegen Theben, hg. u. übersetzt von Emil Staiger, Stuttgart 2001.